

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achteinwöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben werden wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 248.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Freitag, 13. September 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: J. & H. Lemming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Kaiser Nicolaus

weilt jetzt als Gast des deutschen Kaisers auf der Rheide von Danzig, wo er den Marinemannern anwohnt. Es ist bei uns nicht wie bei den Franzosen üblich, über einen solchen Besuch in einen Raum des Entzückens zu geraten. Wenn man die Franzosen fragen wollte, warum sie eigentlich so jubeln, so würden sie schwerlich eine befriedigende Antwort geben können. Der Zar ist ihr Freund, nun ja; aber was hat ihnen dieser Freund bis jetzt genützt und Gutes erwiesen? Gerade das, was sie von ihm erhofften, leistet er nicht; er verschafft ihnen nicht die Revanche für 1870/71; auch mit Galchoda hat er sie nicht lassen. Er braucht seine französischen Vasallen, um die Interessen Russlands wahrzunehmen, und mit erstaunlicher Selbstverleugung leisten diese der russischen Politik immer wieder Handlangerdienste, allein greifbaren Dank ernten sie nicht. Sie bilden sich, um wenigstens etwas zu haben, gern ein, Deutschland wolle Frankreich angreifen, und es sei das Verdienst Russlands, dies verhindern zu haben. Das ist aber reine Einbildung.

Noch weniger als die Franzosen haben wir Anlaß, über den Zarenbesuch vor Freude den Verstand zu verlieren. Zu den Franzosen kommt er doch wenigstens ins Land, bei uns bleibt er weit draußen auf dem Wasser. Er macht den Besuch offenbar nur mit Widerstreben. Wir wissen auch, daß Monarchen-Begegnungen, Rüsse und Trinksprüche das Verhältnis verschiedener Staaten zu einander nicht bestimmen, sondern ganz andere Dinge. Solche Begegnungen sind höchstens ein äußeres Kennzeichen für den Stand der Dinge. Wenn das Verhältnis zweier Staaten zu einander ganz schlecht ist, werden solche freundschaftliche Visiten überhaupt nicht gemacht. Werden sie gemacht, dann kann man höchstens aus den äußerlichen Seiten einen Schluß darauf ziehen, ob das politische Verhältnis minder kühl oder wärmer ist. Längere Jahre hindurch, namentlich seit Graf Capriati auf den Rückversicherungsvertrag mit Russland nicht die besten, waren unsere Beziehungen zu Russland nicht die besten. Fürst Bismarck warnte immer wieder, den Draht nach Petersburg nicht abreißen zu lassen. Aber auch er hat als Kanzler nicht immer das gute Verhältnis zu Russland aufrecht zu erhalten vermocht und jähren erklärt: Wir laufen niemandem nach. Vor einem halben Jahrhundert war die „Freundschaft“ zwischen Russland und Preußen so innig, daß der Zar Preußen einfach als Vasallenstaat betrachtete und behandeln zu können glaubte. Die russische Diplomatie hat es sich später als großes Verdienst angerechnet, die Einigung Deutschlands nicht gehindert zu haben, und erhob Anspruch auf Dankbarkeit in der Form einer Fortsetzung des Vasallenverhältnisses, in das Preußen sich so lange gefügt hatte. Daß das Deutsche Reich nicht mehr der gehorsame Diener Russlands sein wollte, war der eigentliche Grund für die Abkühlung der Freundschaft, die, wie

gesagt, auch Bismarck nicht zu verhindern vermochte trotz der reichlichen Mühe.

In den letzten Jahren hat man sich von Berlin aus frampfhaft angestrengt, den Draht nach Petersburg wieder fester zu knüpfen. In Russland blieb man demgegenüber sehr kühl. Ist es nunmehr erreicht? In dem Begriffsartikel, den die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Zaren widmet, hat sich Graf Bülow allerdings bemüht, die höchsten Töne anzuschlagen. „Neubestätigung der persönlichen Freundschaft“, „dynastische Intimität“, „altüberlieferte politische Freundschaft“, „herzlicher Verkehr“ und andere Wendungen werden da reichlich verwendet; der Zar wird als „Friedensfürst und Hort der Menschlichkeit“ gefeiert. Aber steht hinter alledem etwas Reelles? Sind die beiden Reiche einander näher gekommen? Man hat uns ja in letzter Zeit vielfach versichert, daß in China ein besseres Verhältnis angebahnt sei. Aber aus der „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht doch mehr der Wunsch, als die Freude über die Wirklichkeit. Es wird ausdrücklich betont, daß man die Augen gegen vergangene und künftige Schwierigkeiten nicht verschleße und daraus die Verpflichtung zu erhöhter Rücksicht und Besonnenheit nehme. Das scheint doch zu sagen, daß die Lage immer noch sehr kühl ist, und man sich sorgfältig in Acht nehmen muß, einander nicht zu reizen. Wie schon Graf Bülow im letzten Winter im Reichstage, so erklärt auch die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Bahnen der russischen und der deutschen Zukunft sich in der weiten Welt nirgends zu kreuzen brauchen. Das sieht doch aus, als wolle man den Russen gut zureden. Das hätte man nicht nötig, wenn die gepriesene Freundschaft schon bestände.

Zuverlässig beurteilen kann den Stand der Dinge natürlich nur, wer in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht ist. Die profane Welt erhält vielleicht durch die Trinksprüche, die auf der Danziger Rheide gewechselt werden, einen kleinen Einblick. Daß sich das Verhältnis allmählich etwas gebessert hat, wird man ja wohl glauben müssen. Im übrigen darf man die Monarchenbegegnung insofern jedenfalls mit Genugthuung begrüßen, als sie einen friedlichen Zweck hat. Sollte nicht viel erreicht werden, verschleiert werden die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland dadurch sicher nicht, und eine neue Verhärtung der Friedensbeziehungen darf man immer darin erblicken.

Politische Nachrichten.

Berlin, 12. September.

Im Mutterlande des Freihandels, in England, hat sich in neuester Zeit eine Wandlung vollzogen, welche der Wiener Professor Grunzel in seinem soeben erschienenen „System der Handelspolitik“ mit Recht als das hervorragendste Ereignis auf diesem Gebiete bezeichnet. Eine schugzöllnerische Strömung in den Kreisen der englischen Industrie wurde schon

lange beobachtet, sie trat aber in keiner staatlichen Maßnahme klar hervor. Der Merchandise Marks Act vom Jahre 1887, welche bestimmte, daß alle zur Einfuhr kommenden Waaren eine genaue Bezeichnung ihres Herkunfts- oder Herstellungslandes tragen sollten („Made in Germany“), lag bereits, aber nur in verflehter Weise, die Nebenabsicht zu Grunde, die fremde Konkurrenz zu behindern. Die imperialistische Handelspolitik führte in den englischen Kolonien zur Abkühlung der Zölle nach dem Herkunftslande (Differentialzölle), welche der englischen Waare indirekt zu einem Zollschutz in den wichtigsten Absatzgebieten verhelfen sollten. Die entscheidende Wendung liegt jedoch in der vom englischen Schatzkanzler im April 1901 vorgelegenen und sofort durchgeführten Festsetzung eines Einfuhrzolls auf Zucker und eines Ausfuhrzolls auf Rohle. Für Rohrzucker beträgt der Zoll 2 Schilling (sh) bei 76 Grad Polarisation und steigt dann stufenweise mit jedem Grad um 1 Penny (d), bis er für Raffinade von 98 Grad Polarisation die Höhe von 4 sh 2 d erreicht. Der Ausfuhrzoll auf Rohle wurde mit 1 sh per Tonne festgesetzt. Die Einführung der Zölle wurde mit den außerordentlichen Ausgaben für den südafrikanischen Krieg motiviert, aber schon die bedeutende Differenz in dem Zollsaße für Rohrzucker und Raffinade beweist, daß der Regierung die Rücksicht auf die inländischen Raffinerien, die durch das Zuckerpremiengesetz der europäischen Staaten in eine bedrückte Lage geraten sind und seit langer Zeit um Hilfe rufen, nicht vollständig fern lag. Die für den Ausfuhrzoll durch den Schatzkanzler gegebene Erklärung spricht noch mehr für die schugzöllnerische Tendenz, denn in dieser Rede wurde außer der finanziellen Seite der Frage ausdrücklich auch die handelspolitische erwähnt. Der Zoll werde, so hieß es, entweder den Rohlenpreis der inländischen Industrie verbilligen oder doch wenigstens dem Lande einen wertvollen Rohstoff für die Zukunft aufsparen. Damit erhebt der Sieg der Schugzöllner auf der ganzen Linie als eine vollendete Thatfache. Die Gegner der Schugzölle, jama die sozialdemokratischen „Brodwucher“ (Schreier), mögen also mit Hinweis auf das „freihändlerische“ England — das übrigens auch Finanzmänner hat, die seinem Staatschätze etwa 1/4 der gesamten Staatseinnahmen zuführen und trotz seiner Getreideeinfuhrfreiheit höhere Brodpreise als Deutschland — gefälligst vorsichtig sein. Mit diesem freihändlerischen Musterstaat ist's nichts.

Der Bundesrat wird Ende des laufenden oder Anfang des nächsten Monats seine Plenarsitzungen wieder aufnehmen. Die erste Zeit seiner Tätigkeit wird hauptsächlich durch die Zolltarif-Vorlage und die Feststellung des Reichshaushalts-Gesetzes für 1902 in Anspruch genommen werden. In die Verathung der Zolltarif-Vorlage hofft man Mitte Oktober eintreten zu können. Daneben ist eine Anzahl von Verwaltungs-

Maßnahmen zu ergreifen. In erster Reihe steht die Vorbereitung der Kaiserlichen Verordnung über die Inkraftsetzung des Gesetzes, betr. die Privatversicherungsunternehmen. Von diesem Gesetze haben bisher nur einzelne Bestimmungen Gesetzeskraft erhalten, der Haupttheil soll noch erst Geltung erlangen. Man nimmt an, daß der Termin hierfür schon auf den 1. Januar 1902 wird festgesetzt werden können. Des weiteren werden die Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschau-Gesetz noch eingehende Erörterungen nötig machen. Vielleicht dürfen sich auch Ausführungsanweisungen zum Gesetz über den Verkehr mit Wein usw., das am 1. Oktober 1901 in Kraft tritt, nötig machen. Einen großen Arbeitsheil werden schließlich die Bestimmungen in Anspruch nehmen, welche noch auf Grund des neuen Unfallversicherungsgesetzes vom Bundesrathe zu treffen sind. Hier handelt es sich vornehmlich um die Festsetzung der durch den Einbezug neuer Gewerbebezüge und Berufsbeiträge notwendig gewordenen Veränderung in der berufsgenossenschaftlichen Organisation. Das neue Gesetz ist nunmehr schon nahezu ein Jahr in Kraft.

Die Kanalarvorlage soll nach der „Frankf. Ztg.“ schon in der nächsten Landtagsession wieder kommen. Aus gut beglaubigter Quelle will das Blatt erfahren haben, die Inzang, die von jeder das größte Interesse am Zustandekommen des Mittellandkanals genommen habe (also der Kaiser), sei fester als je entschlossen, das Werk wirklich durchzuführen. Es sei von borthier kürzlich mit aller Bestimmtheit erklärt worden, „der Kanal müsse im nächsten Winter durchgehen.“ Man kolportiert ferner das Wort, das im Zusammenhang mit dem Kanal gefallen sein soll: „Der Minimaltarif ist Unsinn. Bülow ist übrigens derselben Meinung.“

Berlin, 11. Sept. Heute heißt es bestimmt, am 20. September, mittags, werde der Zar nach Paris kommen und bis gegen 5 Uhr nachmittags dort bleiben. Als Geschenk find ihm vier prachtvolle Gobelins bestimmt, welche die vier Jahreszeiten nach den Cartons Andreans darstellen. Graf Lambsdorff reist Samstag früh von Danzig auf dem Landwege unmittelbar nach Paris, wo er Sonntag früh eintrifft und bis zur Ankunft des Kaiserpaars vor Dünkirchen bleibt.

Bremen, 11. Sept. Der Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ ist nachmittags um 4 1/2 Uhr wieder auf der Weser angekommen.

Kiel, 11. Sept. Der Zar trifft hier am Samstag mit seiner Gemahlin zusammen, die bereits bei ihrer Schwester, der Prinzessin Heinrich von Preußen, eingetroffen ist. Für den Zaren ist hier ein breittägiger Aufenthalt vorgesehen.

Kiel, 11. Sept. Die Kaiserin von Russland und ihre Schwester, die Prinzessin Heinrich, machten

Auf der „Kolumbia“.

Eine Seegeschichte von H. Rosenthal, Bonin.
(Nachdruck verboten.)

Der Dampfer flokte, ich hörte den Rauch pfeifen. Er ließ ein Boot herab, ich hörte die Rollen knarren, eine Musik, die wie das Singen von Engelsstimmen klang, Paradiesestöne; ich sah Ruder in das Wasser tauchen und die Meeresfluth wie Rosenkamm von diesen abtropfen. Das Boot schöß auf uns zu — jetzt war es bei uns.

Ein Matrose in weißer Jacke, die blaue Mütze auf dem Kopfe, warf mir ein Seil zu, ich befestigte es am Boote, noch nie in meinem Leben habe ich so schnell einen Knoten geschlungen, noch nie wohl einen so fest gezogen. Dann legten die Ruderer des gekommenen Bootes ein und schnell glitten wir dem Dampfer zu.

Dort empfing uns der Kapitän, auf der untersten Treppentstufe stehend. Er reichte mir die Hand und zog mich hinauf, dann hoben die Matrosen das Mädchen empor. Es schien bewußtlos. Mit dem Kapitän nahm ich die Willenlose in Empfang und hinter uns Stehende befürdeten sie weiter nach oben. Darauf sah ich noch unser Boot mit dem Körper des Kapitän's hinauf zum Deck winden, das Rettungsboot folgen, und als ich den ersten Fuß auf Deck gesetzt hatte, ertönte das englische Kommandowort: „Vorwärts!“ Die Maschine fing an zu stampfen, das Wasser brausete, und der Dampfer setzte seine Fahrt fort.

Sie befinden sich an Bord von Ihrer Majestät Schulschiff „Baco v. Verulam“ und es freut mich, Sie gefunden zu haben“, sprach mich der Kapitän freundlich an. „Erquickt und erholen Sie sich, und dann lassen Sie uns wissen, wie Sie in diese Lage gekommen sind.“

Er gab einem Steward ein Zeichen und dieser führte mich in einen Raum, wo ich ein großes Glas Milch erhielt. Dann stieg ich in ein warmes Bad. Das war eine Erquickung! Ich hatte eine ähnliche noch nie in meinem Leben empfunden und habe eine

solche auch später nie wieder genossen. Darauf fühlte ich mich kräftig genug, dem Kapitän Auskunft zu geben.

Welch' ein herrliches Gefühl das war, auf ebenem, festem Boden zu stehen, das Geräusch der arbeitenden Maschinen zu vernahmen, den Rauch der Schornsteine über sich ziehen zu sehen, und zu wissen, daß man einem bestimmten Ziele sich näherte, dazu die Gesichter ruhiger, theilnahmender, sauber gekleideter Menschen, zu sehen! Mir war zu Muth, als ob ich mich plötzlich gar nicht mehr auf dem Ocean, sondern auf dem Festlande — mitten in New-York oder London — befände.

„Man hat die Dame in der Krankenkabine untergebracht. Der Arzt ist bei ihr, sie ist zu sich gekommen, sie ist mit Milch gelabt und davon versorgt worden, wo sie sich befindet.“

Mit diesem Troste empfing mich der Kapitän; dann wurde über meine Erlebnisse ein Protokoll aufgenommen, unsere Personalien notirt. Die meinten, Sigmund Mulder, Ingenieur aus New-York, waren klar. Von denen meiner Schicksalsgefährtin wußte ich nichts weiter, als was ich in dem Loggbuch der „Kolumbia“ gelesen hatte.

„Das Schiff kommt von Cuba und geht nach London“, unterrichtete mich der Kapitän. „In acht Tagen werden wir in der Themse sein. Der Tod des Kapitän's der „Kolumbia“ ist von unserem Arzte konstatiert worden. Sie werden auch von ihm noch über diesen Fall vernommen. Die Beisetzung findet heute Abend statt, und nach dem Geseß müssen Sie und auch die Dame, wenn sie dazu im Stande ist, dabei zugegen sein. Vertreiben Sie sich die Zeit auf dem „Baco“ so gut Sie können, wenn Sie Wünsche haben, bitte ich, sie mich wissen zu lassen.“

So schloß der Kapitän, und damit waren alle Formalitäten beendet und ich gereiteter Passagier unter englischem Schutz auf englischem Boden.

Am Abend wurde die Leiche des Kapitän's unter den Ehren, die seinem Range zukamen, dem Wasser übergeben. Die Sonne leuchtete dazu in ihrem freundlichsten, mildesten und sanftesten Scheine, schimmernde Rosenfluth schloß sich über dem hinabgelassenen Boot, und begleitet von dieser lieblich-bethörenden Naturfeier

liefen die Ueberreste dieses unfriedlichen Menschen in die Tiefe.

„Möge des Himmels Thor seiner Seele sich öffnen“, betete der Kapitän.

„Möge sie dort Eingang finden!“ Diesen Wunsch gab ich dem Kapitän, der mir so manche schwere Stunde errettet hatte, mit in sein Seemannsgrab.

Die Maschine legte ein, und das Schiff verfolgte wieder seinen Lauf. Fräulein Linda Bartholbi hatte nicht an der Beisetzung theilgenommen. Der Arzt überhob sie der Erfüllung dieser Vorpflicht.

Unter der ausgezeichneten und sachgemäßen Pflege, die ihr auf dem Dampfer zuteil wurde, erholte Linda sich außerordentlich schnell. Wir hatten fast immer schönes Wetter, dennoch bekam ich meine Schicksalsgefährtin während unseres Aufenthaltes auf dem „Baco“ sehr wenig zu Gesicht.

War es, wie es mir manchmal vorkam, daß sie absichtlich ein Zusammentreffen mit mir vermied, lag der Grund darin, daß, wie mir mitgetheilt ward, die Rekonvalescentin, weil sie eben erst vom Typhus erstanden war, ziemlich streng isolirt wurde? Genug, ich sah die junge Dame fast nur aus der Ferne und wechselte während der achtstägigen Fahrt kaum ein Duzend Worte mit ihr.

Die Reise auf diesem prächtigen Schiffe kam mir wie eine Spazierfahrt vor, sie verlief mit militärischer Pünktlichkeit; zur programmäßig festgesetzten Zeit liefen wir in den Kanal ein. Kanonenschüsse von Ramsgate begrüßten uns, wir erwiderten sie donnernd, bald nahm die Themse mit ihrem stillen, grauen Wasser uns auf, und kurze Zeit später ankerten wir in Greenwich. Die Formalitäten unserer Auslieferung waren bald erledigt, und eine Stunde später saßen wir in dem Zuge, der uns nach London führte.

meine Begleiterin völlig ungehört ihren Gedanken überließ.

So saßen wir schweigend im Zuge nebeneinander und sahen auf das schon sich herbstlich färbende Land hinaus. Wir näherten uns der Residenzstadt, wir mußten gleich auf dem Bahnhof Charing-Cross sein.

„Wo werden Sie in London absteigen?“ frug ich daher.

„Ich bin in London ganz fremd und weiß gar nicht Bescheid. Werden Sie in einem Hotel absteigen?“ klang es zurück.

„Ich werde im Hotel Bristol mich einlogiren“, antwortete ich.

„Dann werde ich auch Wohnung dort nehmen“, kam es leise von den Lippen der Dame.

Wir waren schon zwei Tage in London in dem gleichen Hotel, und Linda Bartholbi hatte ich während dieser Zeit noch nicht gesehen.

Ich machte mir über diese Zurückhaltung schon allerlei Gedanken und schaute, recht vereinsamt mich fühlend, auf die sich entlaubenden Bäume unten in den Anlagen.

Ein Klopfen an der Thür entriß mich meinem Brüten. Der Kellner erschien. Er brachte mir ein Briefchen. Es zeigte eine gewandte, flüssige, feste Handschrift und war, wie die Ueberschrift zeigte, von meiner Schicksalsgefährtin. In dem Billet stand: „Geehrter Herr. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie ein halbes Stündchen Zeit zu einer kurzen Unterredung für mich hätten. Ich werde in einer halben Stunde Sie auf der ersten Bank rechts unter unseren Fenstern im Hydepark treffen.“

Linda Bartholbi.

Ich klebete mich an und begab mich sogleich hinunter zu dem bezeichneten Zusammenkunftsort.

Die junge Dame saß schon dort in elegantem Promenadenkostüm, jedoch tief verschleiert. Sie stand auf, als ich kam, gab mir die Hand und lud mich ein, neben ihr Platz zu nehmen.

(Schluß folgt.)

heute Nachmittag in der Stadt Einkäufe und unter-
nahmen später eine Spazierfahrt durch Düsterbrad.
* **Griffonia**, 10. Sept. Die Regierung be-
auftragte den Bureauchef im Ministerium des Innern,
Sigmund Jbsen, einen Entwurf zur Bildung eines
eigenen norwegischen Konsulatwesens auszuarbeiten.
* **Paris**, 11. Sept. Der heute unter dem Vor-
sitz des Staatspräsidenten abgehaltene Ministerrat
beschäftigte sich mit den letzten für den Empfang des Kaisers von
Russland zu treffenden Einzelheiten. — Ferner machte
Delcassé die Mitteilung von der Unterzeichnung des
Friedensprotokolls in Peking. — Die Regierung erhielt
aber bisher keine Mitteilung hinsichtlich der Möglichkeit
des Besuchs des Zaren in Paris.
* **Paris**, 12. Sept. Privatnachrichten zufolge
erklärte Waldeck-Rousseau dem Bischof von Grenoble
bei einer Besprechung über die Bischofsfrage: Der
genannte Orden sei eine nicht ordnungsmäßig organisierte
Kongregation; es sei nicht Sache der Regierung, diese
Gesellschaftsstruktur stillschweigend zu dulden. Die Karthäuser
müßten vielmehr die in dem Gesetz von 1901 vorge-
schriebene Ermächtigung nachsuchen. Die Regierung
habe zu wiederholten Malen zu erkennen gegeben, in
wie wohlwollender Weise sie Anträge um Zulassung
prüfe, welche von solchen Kongregationen an sie gerichtet
wurden, die wohlthätige Zwecke verfolgten, und sie werde
sich auch fernerhin ausschließlich vom Gesichtspunkte
der Würdigung der Leistungen derselben leiten lassen.
* **Brüssel**, 11. Sept. Der katholische Courrier
de Bruxelles fordert die Regierung auf, gegen das
Socialistenblatt einen Prozeß wegen Aufreizung zum
Aufruhr und Rüstung zur Revolution anzustrengen.
Dieser Aufforderung bezieht sich auf die Revolver-Prämie,
welche das Socialistenblatt an seine Abonnenten
absetzt.
* **Madrid**, 11. Sept. Der Ministerpräsident er-
klärte, er werde den Bischof beim Vatikan, Pidal,
durch eine andere Persönlichkeit ersetzen, wenn Pidal
sich hartnäckig weigere, Verhandlungen zum Zwecke
einer Reform des Konfessionsgesetzes einzuleiten.
* **Madrid**, 11. Sept. Da morgen die Frist für
die Rückgabe der von den Räubern geraubten Rinder
abläuft, ohne daß eine Öffnung auf Befreiung vorhanden
ist, wird Spanien ein Ultimatum an Marokko stellen
und zur Unterföhrung 3 Kriegsschiffe nach Marokko
senden. Erfolgt innerhalb zweier Monate keine Rück-
gabe, so wird Spanien mit den stärksten Mitteln
vorgehen. Spanien hat sich die Zustimmung aller
Mächte gesichert.
* **St. Sebastian**, 12. Sept. Der Kommandant
des Schiffs „Stein“ machte der Regentin einen
Abschiedsbesuch und trug den Orden für Verdienste
zur See. Die Regentin überreichte dem Kommandanten
ein Portrait der königlichen Familie. „Stein“ verließ
nachmittags den Hafen von Passages.
* **Konstantinopel**, 11. Sept. Der türkische
Botschafter in Paris, Mumin Bey, ist gestern hier
eingetroffen.
* **Konstantinopel**, 11. Sept. Die Nachricht
von der Niederlage von Armenten in Misch
scheint sich zu bestätigen. In türkischen Kreisen wird
behauptet, die aufständischen Armenier hätten an das
türkische Viertel in Misch Feuer gelegt, wodurch es
zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen
kam. Die Aufständischen flüchteten in der Richtung
gegen den Distrikt Kasim. — Andere Nachrichten,
gleichfalls aus türkischer Quelle, besagen: Die Arme-
nier hätten eine Kaserne in Misch in Brand gesetzt,
in der viele Soldaten in der Luft gesprengt.
* **Konstantinopel**, 11. Sept. Nach einer Unter-
redung, welche der Großvezier dem Unternehmer Tubini
bewilligte, erklärte sich die Türkei dazu bereit, diesem
162 000 Pfund zu zahlen.
* **Buffalo**, 11. Sept. Als am Freitag nach
dem Anschlag die Operation ausgeführt wurde, wurde
bemerkt, daß die eine Kugel ein Stückchen vom Kopf
des Präsidenten mitgerissen hat, welches gleich unter
der Haut in der Schußöffnung lag. Es wurde sofort
entfernt; trotzdem wurde durch diesen Fremdkörper
eine leichte Entzündung der Gewebe verursacht, wie
sich erst gestern Abend zeigte. Es wurde infolge dieser
unbedeutenden Störung notwendig, einige Stiche der
Wundnaht zu entfernen und die Haut über der
Wunde teilweise zu öffnen. Der Zwischenfall kann
keinerlei weitere Komplikationen nach sich ziehen. Durch
Trennung der oberen Wundränder wird der Heilungs-
prozeß etwas verzögert. Der Präsident ist jetzt stark
genug, um Nahrung durch den Mund aufnehmen zu
können. Er erhält zunächst reinen Fleischsaft.
* **Buffalo**, 11. Sept. Ein heute früh 6 Uhr
ausgegebenes Bulletin über das Befinden des Präsidenten
lautet: Eine entschiedene Besserung trat infolge der
gestrigen Abend vorgenommenen Behandlung der Wunde
ein. Der Patient ist imstande, Fleischsaft zu sich zu
nehmen. Das Befinden war heute früh ausgezeichnet.
Puls 116, Temperatur 100.
* **Buffalo**, 12. Sept. Bulletin von gestern
Nachmittag 3 1/2 Uhr: Der Präsident ist andauernd
bei gutem Befinden. Die Wunde heilt gut. Die
Nahrungsaufnahme in den Morgen wird allmählich
gesteigert. Puls 120, Temperatur 100,2.
* **Chicago**, 11. Sept. Die Anarchistin Emma
Goldmann wurde hier verhaftet. Bei der Ueberführung
zur Polizei-Präsidentenschaft zeigte dieselbe ein freches
Wesen. Sie bestritt die Bekanntschaft mit dem Atten-
täter Gollos und gab nur zu, ihn am 17. Juli zum
ersten Male gesehen zu haben.
* **Chicago**, 12. Sept. Emma Goldmann erschien
gestern vor dem Gerichtshof ohne Rechtsbeistand. Der
Staatsanwalt erklärte, der Polizeichef von Buffalo
erforsche darum, sie während der schwebenden Unter-
suchung möglichst lange in Gewahrsam zu halten und
verlangte eine Verurteilung bis zum 9. Oktober, wo die
andern in Chicago verhafteten 9 Anarchisten vor Gericht
erscheinen werden. Der Richter kam seinem Wunsch
nach. Emma Goldmann wurde ohne Zulassung der
Bürgerschaft in Haft gehalten.
* **New-York**, 11. Sept. Der Korrespondent
des New-York Herald in Buffalo will erfahren haben,
Gollos hätte eingestanden, das Attentat sei die
Folge eines Komplotts, woran viele Personen beteiligt
wären.
* **Suracao**, 11. Sept. Die venezolanischen
Truppen stellten die Verbindung mit den kolumbischen
Revolutionären in der Nähe von Rio Hacha her und
sind auf dem Punkte, die 6000 Mann starke reguläre
kolumbische Armee anzugreifen.

Provinzielles.

* **Salerno** (Weft.), 10. Sept. Zu Baurnschneis
im fernen Südamerika starb am 11. Juni infolge
eines Schlaganfalls der am 2. Juli 1888 hiersebst
geborene hochw. P. Jos. Stier. Der Verewigte wurde
1856 zu Eriem zum Priester geweiht; er trat 1858
in die Gesellschaft Jesu ein und reiste schon 1863
in die Mission nach Brasilien, wo er zuerst sieben
Jahre als „Vigario“ in St. Cruz segensreich wirkte.
Abdamm schickten ihn seine Oberen zu den ganz und
halbwilden Sugres nach Nonahay in der Nähe des
Flusses Uruguay. Nach zweijährigem Aufenthalt
dieselbst kehrte der hochw. Herr in die deutschen Kolonien
zurück, um dort in der Seelsorge weiter zu wirken.
In den letzten acht Jahren war er unermüdet an
der Fortbildungsschule thätig, bis der Tod seinem
segensreichen Wirken ein jähes Ende bereite. Der
hochw. P. Wilhelm Dörlemann rühmte dem Verstorbenen
in der Leichenrede wahren apostolischen Eifer in seinem
Beruf, innige Frömmigkeit, große Bescheidenheit und
Herzensgüte nach. R. I. P.
* **Borgdorf**, 10. Sept. Gestern Abend fand
man einen hiesigen alten Eisenbahnarbeiter in einem
Wasserpumpen nahe seiner Wohnung als Leiche vor.
Der alte Mann ist jedenfalls auf dem Heimwege durch
einen Fehltritt in den Dämpfer gerathen und darin
umgekommen.
* **Ahlen**, 10. Sept. Eine blutige Schlägerei,
bei der jeder wieder das Messer die Hauptrolle spielte,
fand in der Nacht vom Samstag auf Sonntag auf
der Nordstraße zwischen dem Handlanger Scholle und
dem Arbeiter B. Reitschlag statt. Der kaum aus dem
Gefängnis entlassene Reitschlag stach den Scholle in
den Hals. Sch. liegt schwerverletzt im Krankenhaus,
doch wird er wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen.
Reitschlag wurde noch in derselben Nacht verhaftet.
* **Berford**, 10. Sept. Eine Zigeunersaffäre,
welche sich im Juli d. J. in einem nahe gelegenen
Dorfe abspielte, hat jetzt ein für weitere Kreise in-
teressantes gerichtliches Erkenntnis bezüglich der Fürsorge-
Erziehung der Zigeunerkinder gezeitigt. In dem ge-
nannten Monat war es nämlich in Schweidnitz zu
einem heftigen Zusammenstoß zwischen Landeuten und
Zigeunern gekommen, da sich letztere geweigert hatten,
den Ort zu verlassen. Bei dem Handgemenge war
u. a. auch der Ortsvorsteher von Schweidnitz nicht
unverletzt am Kopf verkränkt worden. Als die Zigeuner
merkten, daß sie nicht mehr Herr der Lage waren,
suchten sie schleunigst unter Zurücklassung ihrer Frauen
und Kinder das Weite. Letztere waren von der Polizei
festgenommen worden; während man die Zigeuner-
frauen wieder auf freien Fuß gesetzt hatte, wurden
deren Kinder zurückgehalten, um dieselben im Sinne
des Fürsorgegesetzes anderweitig unterzubringen. Die
Zigeuner protestierten nun gegen dieses Vorgehen, und
so kam es zur gerichtlichen Entscheidung. Darnach ist
dem Antrage des hiesigen Königl. Landratsamtes auf
Ueberweisung der 6 Zigeunerkinder zur Fürsorge-
Erziehung gerichtsfest entsprochen worden und zwar
mit der Motivierung, daß die Zigeunerkinder mit Kirche
und Schule nicht in Beziehung kommen, zu ehrlcher
Arbeit von den Eltern nicht angehalten werden und
ein Familienleben, das auf der Arbeit des Vaters
und der Sorge der Mutter beruht, nicht kennen lernen,
so daß sie, wenn sie aus diesen Verhältnissen nicht
herausgenommen werden, daselbst wieder wie ihre
Eltern: Landstreicher, Bettler, Diebe, also eine Land-
plage für jeden Staat werden. Die Fürsorge-Erziehung
der Kinder dürfte die Aussicht geben, daß die Gesell-
schaft allmählich von der Zigeunerlandplage befreit wird.
* **Bochum**, 10. Sept. „Will sich nach Bruch.“
Eine späßhafte Straßenbahn-Geschichte finden wir
in der „Horn. Ztg.“. Steigt da kürzlich ein noch nicht
lange aus dem Osten zugezogener Mann in die
Straßenbahn. Auf die Frage des Schaffners: „Wie
weit?“, antwortete jener: „Will sich nach Bruch!“,
worauf ihm der Schaffner einen Fahrchein bis zur
Wirtschaft Bruch in Altenbochum verabschiedet. Dort
angekommen, fordert der Schaffner den Polen auf,
den Wagen zu verlassen. Dieser antwortet aber ganz
gelassen: „Steig ich nicht aus, ich sitz nicht richtig,
fahr ich nach Bruch!“ Erst nach längerem Hin- und
Herreden und durch Hinweis auf das Schild der
Wirtschaft Bruch gelang es, ihm plausibel zu machen,
daß er hier aussteigen müsse. Er that es mit den
Worten: „O, elektrisches Bahn, was hab Sie gethan!
Will ich doch nach Bruch bei Herne und bring mich
nach Bruch in Altenbochum!“ Der Beschoogel war
auf der Bongardstraße statt nach Herne in den Wagen
nach Altenbochum gestiegen.
* **Bochum**, 11. Sept. Verhaftet wurde heute
Morgen der Gerichtsvollzieher Naufofs von hier wegen
Unterföhrung von 15 000 M. Amtsgebern.
* **Dortmund**, 11. Sept. Heute begann im Saale
der Kasino-Gesellschaft hiersebst der 8. deutsche Berg-
mannstag, zu dem eine große Anzahl Teilnehmer
erschienen war. Die Verhandlungen dauern bis
zum 14. September und werden außerordentlich
interessante Thematika erörtern, so über die neueren
Aufschlüsse über das Vorkommen der Steinkohlen im
Ruhrgebiet, die Anwendung der Elektrizität beim
Bergbau zc. Auch der Handelsminister Wöller wird
einem Theile der Verhandlungen voraussichtlich
beizuwohnen.
* **Witten**, 11. Sept. In den Drischäften der
Umgebung tritt die Ruhr epidemisch auf und fordert
viele Opfer. Mergelischerseits ist nun festgestellt, daß
italienische Arbeiter die Krankheit eingeschleppt haben.
Sanitäre Maßnahmen wurden getroffen.
* **Fiegen**, 10. Sept. In dem unweit von
Herborn gelegenen Dorfe Hörbach brannten vrgangene
Nacht gegen 1 Uhr 16 Scheunen total nieder.
Sämtliches Getreide wurde ein Raub der Flammen.
Man vermuthet Brandstiftung.
* **Hependorf**, 11. Sept. Gestern Abend ver-
schied hier nach mehrmonatigem Leiden unser allver-
ehrter Pfarrer, der Jubilarpriester Peter Joseph
Samper, im Alter von nahezu 83 Jahren. Geboren
zu Ringsheim am 5. Februar 1819, wurde er 1845
zum Priester geweiht. Von 1845—47 war er
Kaplan in Dettendorf, von 1847—61 Kaplan in
Süchteln und Rektor an der höheren Schule daselbst.
Von 1861—73 war er Pfarrer und Schulpfleger in
Weiden und seit dem 28. Mai 1873 Pfarrer in He-
pendorf, woselbst er während 28 Jahren segensreich
gewirkt hat.

* **Oberrhausen**, 11. Sept. Man erwartet, daß
Terlinden, an dessen Auslieferung nicht gezweifelt
wird, ungefahr Mitte Oktober wieder hier eintrifft.
Der Verhaftete soll große Summen im Hazard-Spiel
verloren haben.
* **Oberrhausen**, 11. Sept. Heute Morgen brach
in der hiesigen Eisenhütte im Maschinengebäude der
elektrischen Centrale aus unbekannter Ursache Feuer
aus. Verschiedene Maschinen und Motoren wurden
vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.
* **Wickraf**, 11. Sept. Der Älterer Julius
Sverz in Herath geriet mit seinem Knecht wegen
Sohnbissereien in Wortwechsel, infolgedessen der Knecht,
mit einem Revolver bewaffnet, auf seinen Brotherrn
einbrang und zwei Schüsse auf ihn abgab, von denen
einer den Älteren am Kopf verwundete. Der Knecht
wurde einem Gendarmen übergeben.
* **Krefeld**, 10. Sept. Auf einen Vorschlag
seitens der streikenden Sammelkreiser an die vereinigte
Apprentur- und Schreinerzunft, behufs Beilegung
des jetzigen Streikzustandes mit den Arbeitern be-
zogen Ausschüßen in Verbindung zu treten, haben
dieselben sich wiederholt bereit erklärt, daß die
Schreinerzunft bereit sind, die früheren Arbeiter,
soweit wie möglich, zu den alten Bedingungen wieder
einzustellen und gaben denselben anheim, sich zu diesem
Zwecke einzeln bei ihren früheren Arbeitgebern zu
melden. — Wie die „Mrg. Volksztg.“ erfährt, halten
gegenüber diesem Bescheide die Streikenden ihre
sämmlichen Forderungen aufrecht und verlangen die
Wiedereinstellung sämmlicher streikenden Arbeiter.
* **Aachen**, 11. Sept. Der Abgeordnete und
Alterspräsident des Reichstages, Dr. Ringen (Str.)
hat durch einen ihn vor einiger Zeit betroffenen Schlag-
anfall an Gedächtnisföhrigkeit sehr gelitten, also läßt sein
übriges körperliches Befinden einen Wiedereintritt in
die politische Aktion nicht zu. Der 83jährige Senior
des Reichstages beabsichtigt daher, der „Aachener Post“
zufolge, sein Mandat, das er seit 1871 für den Wahl-
kreis Siegburg inne hatte, niederzulegen. Diesbezüg-
liche Unterhandlungen mit der Zeitung der Centrums-
fraktion und dem Wahlcomitee in Siegburg sind bereits
im Gange.
* **Aachen**, 11. Sept. Eine große Anzahl Sol-
daten der Infanterieregimenter 28 und 68, welche sich
zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz bei Glesborn
befanden, wurde von der rothen Ruhr befallen. Die
beiden Regimenter, welche gestern ins Mandorfeld
ausrückten, bleiben infolgedessen in den Baracken
des Truppenübungsplatzes einstweilen zurück.
**Zum Kriege zwischen Transvaal
und England.**
* **London**, 10. Sept. Dr. Krause erschien heute
wieder vor dem Distrikt Richtergericht. Der Staats-
anwalt erhob gegen ihn eine weitere Anklage auf An-
reizung zum Mord auf Grund des neuen in Trans-
vaal erlassenen Haftbefehls, wovon die Regierung am
3. Sept. telegraphisch Kenntniz erhielt. — Die Zeu-
genausagen, welche die Anlagen auf Hochverrath
und Anreizung zum Mord unterstützen, werden Ende
dieses Monats erwartet. Der Staatsanwalt ersuchte
um Verschiebung der Verhandlung, bis die Zeugen-
ausagen eingetroffen seien. — Der Richter George
Gawis wies auf die Auffälligkeit des Verfahrens hin,
daß Haftbefehle in Transvaal erlassen werden für
Verbrecher, die in England begangen worden sind.
— Der Staatsanwalt versprach dem Vertheidiger
Krauses, daß ihm genaue Mittheilungen über die Art
der gegen seinen Klienten erhobenen Anlagen zugehen
sollen. Der Richter willigte schließlich ein, die Ver-
handlung bis auf weiteres zu vertagen.
* **London**, 11. Sept. Richter meldet vom 10.
Sept.: Meibuen hatte mit dem Feinde unter Vanconder
und Delaren am 6. und 8. September bei Groot
Marcen (?) ein Gefecht und vertrieb ihn aus einer
festen Stellung. Der Feind ließ 6 tote zurück;
Meibuen nahm 41 Buren gefangen, erbeutete Wagen
und Vorräthe.
* **Kimberley**, 10. Sept. Der Gerichtshof für
Hochverrathsvergehen verurtheilte heute den holländischen
Geistlichen Aldermann zu einem Jahr Gefängnis und
250 Pfund Sterling Geldstrafe, im Nichtabzahlungs-
fall zu weiteren sechs Monaten Gefängnis. Der Prediger
Herold in Warrenton wurde zu 1 1/2 Jahren Ge-
fängnis und 500 Pfund Sterling Geldstrafe begn.
nach einem Jahr Gefängnis verurtheilt.
* **Matjesfontein**, 10. Sept. Major Karanetz
hatte gestern ein Gefecht mit Theron nördlich von
Woffelbay. Der Feind zerstreute sich ohne den geringsten
Versuch, sich auf den Kampf einzulassen. Ein Bur
wurde getödtet und eine Anzahl guter Pferde erbeutet.
Theron wandte sich nordwärts; er hatte offenbar die
Absicht, Woffelbay anzugreifen, wenn er nicht daran
gehindert wäre. Schepers steht südlich von Badysmith.
Als Nah und Fern.
— **Berlin**, 10. Sept. Die Meisterschaft von Berlin
im Gehen über 75 Kilometer ist am Sonntag zum
Ausstrag gekommen. Am Start in Tempelhof erschienen
früh um 7 Uhr acht Bewerber und außerdem der
bekannte ungarische Meisterläufer Sjanies, der sich
an dem Wettagen außer Konkurrenz betheiligte. Um
7 1/4 Uhr gingen die Wettgänger los. Der Weg ging
über Joffen, Mittenwalde, Wusterhausen, Schmöckwitz
und Grünau bis Treptow, auf dessen Radrennbahn
nach zwei Runden zurückzulegen waren. Als erster
erschien nach 8 Stunden 46 Minuten 24 1/2 Sekunden
der Ungar Sjanies, der damit um 56. Male erster
wurde, hier natürlich keinen Preis, sondern einen
Eichentranz, der dem ersten gebührt, erhielt. Meister
von Berlin wurde der als zweiter Angewommene,
Herr Damann vom Klub Komet, nach 9 Stunden 4
Minuten 22 Sekunden.
— **Berlin**, 11. Sept. Nach Unterföhrung von
1 Million Mark ist der langjährige Direktor des
Sparlaffen- und Vorkurs-Vereins zu Landfuhr in
Bayern flüchtig geworden. Auf welche Weise die
Veruntreuungen eine solche Höhe haben annehmen
können, ist noch nicht aufgeklärt.
— **Berlin**, 11. Sept. Der weitbekannte
evangelisch-lutherische Prediger, Dichter und Schrift-
steller Dr. Georg Wilhelm Schulze (im Volksmund
„Thüränen-Schulze“) aus Berlin ist am Abend des
9. September in Krefeld in Sachsen, wo er Erholung
von schweren Leiden gesucht hatte, gestorben.
— **Berlin**, 11. Sept. Herr v. Miquel hat,

wie ein hiesiges Fachblatt wissen will, sein Leben bei
der Lebensversicherungsgesellschaft New-York mit einer
Million Mark versichert.
— **Samburg**, 10. Sept. An Bord des Dampfers
Merkur fand eine Reflektexplosion statt. Der Steuer-
mann wurde schwer verletzt.
— **Samburg**, 10. Sept. Ein mit sieben Per-
sonen besetztes Boot des Dampfers Troja kenterte
infolge Sturmes bei Durban. Alle sieben Personen
ertranken.
— **Strasburg**, 11. Sept. Bei dem vorgestern
in der Gegend von Schleithal und Oberseebach von
Truppenteilen des 15. Armeekorps abgehaltenen
Mandor wurde ein Schuß mit scharfer Patrone ab-
gegeben, durch welchen zwei Soldaten verwundet
wurden. Die Kugel ging unter einem Pferde durch
und traf zunächst einen Offiziersburigen in die Wade.
Der Betroffene erhielt am Kniegelenk eine erhebliche Ver-
letzung. Ein zweiter Soldat welcher daneben stand,
wurde durch die Kugel am Arme verletzt. In an-
mittelbarer Nähe der beiden Verwundeten befand sich
ein Major, sowie ein Adjutant. An der betreffenden
Liegung beilegten sich das Infanterie-Regiment Nr.
105, Ulanen und Jäger. Die sofort angestellten
Flecherchen nach dem Thäter blieben ergebnislos, obwohl
sämmliche Gewehre untersucht wurden. (Frl. Ztg.)
— **Edinburg**, 11. Sept. An Bord des Dampfers
des „Nordb. Lloyd“, „Kronprinz Wilhelm“ ist alles
wohl. Die Reise von Bergen nach Leith war hoch-
interessant. Die Bevölkerung Bergens war sowohl bei
der Ankunft wie bei der Abfahrt am Hafenufer ver-
sammelt und brachte bei der Richtung der Anker ein
vielfachstimmiges Hurrah aus, welches vom Schiff
aus kräftig erwidert wurde. Nachdem die Nordsee
erreicht war, bekamen wir die italienischen Kriegsschiffe,
welche vor dem „Kronprinz Wilhelm“ den Hafen ver-
lassen hatten, in Sicht. Der Dampfer „Kronprinz
Wilhelm“ passierte sie in schneller Fahrt und erwiderte
die Begrüßungssignale durch Hissen der italienischen
Flagge. Die italienischen Mannschaften hatten in den
Wanzen und an Bord Aufstellung genommen. Gegen-
seitig wurden begeisterte Hurrahs ausgetauscht, während
die Musikkapelle des „Kronprinz Wilhelm“ die italienische
Nationalhymne spielte. Als die Italiener außer Sicht
waren, erhob sich eine starke Brise, welche einen hohen
Seegang verursachte. Trotzdem hielt der Dampfer
seine Schnelligkeit bei. Bei dem Diner toastete Prinz
Arenberg, Vorkämpfer der Suezkanalgesellschaft auf
den Nordb. Lloyd und seinen Präsidenten Geo. Blate.
Er sei stolz auf die deutsche Schiffbaukunst, aber auch
auf das französische Werk des Suezkanals. Er könne
versprechen, daß der Kanal stetig vergrößert und erweitert
würde, damit auch Schiffe von den Dimensionen des
Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ ihn passieren könnten.
Der Präsident des Nordb. Lloyd Geo. Blate erwiderte,
daß er als einziges deutsches Mitglied der großen
französischen Gesellschaft in erster Linie dem Prinzip
Arenberg es verdanke, daß er bei seinem Eintritt
liebenswürdig aufgenommen wurde und seine Anträge
sich die bereitwilligste Berücksichtigung gefunden hätten.
Er trinke auf das Wohl der Suezkanalgesellschaft und
ihres Präsidenten Prinz Arenberg. Die stürmische
Witterung hielt während dessen bis 4 Uhr morgens
an, wo Nebel eintrat, und die See ruhiger wurde.
Später herrschte wieder klares, schönes Wetter. Nach
der Ankunft auf der Rhede begaben sich die Gäste des
Nordb. Lloyd mittels Tender nach der Firth of For-
th, die sie besichtigten. Sodann wurde die Fahrt
nach Edinburg angetreten. Nach Besichtigung der Stadt
kehrten die Gäste an Bord des Dampfers zurück.
— **Paris**, 10. Sept. Gestern Nachmittag ging
ein schreckliches Gewitter über Paris nieder. Der
Witz schlug in mehrere Häuser ein. Der Schaden ist
jedoch nur sachlicher Natur.
* **Das große Loos der preussischen
Klassenlotterie im Betrage von 500 000 M.**
war in der vierten Klasse in der 204. Ziehung einem
Großgrundbesitzer aus Rußland zugefallen. Dieser
glückliche Gewinner ist aber nirgends aufzufinden ge-
wesen. Da der Anspruch auf einen Gewinn in der
preussischen Klassenlotterie am 90. Tage nach Schluß
der Ziehung erlischt, so war diesmal am 18. August
der Tag abgelaufen, an dem Gewinne ausbezahlt
werden. Der Gewinn von 500 000 M. fällt in die
Lotterieliste zurück und wird von diesem so lieber
vereinamht werden, da hier durch den Nichtverkauf zahl-
reicher Lotterieloose namhafter Schaden entstanden ist.
— Die Zähringer Löwenfamilie.
Ein köstliches Erlebnis des Großherzogs von Baden
berichtet der Bad. Militärvereins-Kalender für 1902.
Auf einer Reise wurde der Großherzog in einem
Dorfe festerlich empfangen; der Bürgermeister hatte
eine schöne Rede vorbereitet, fand aber vor Verwirrung
keine Worte. „Königliche Hoheit“, begann er, „ein
Tag hoher Freude ist für uns gekommen“ — weiter
ging's nicht mehr, alle Anstrengungen, den Faden fort-
zuführen, blieben erfolglos. „Und so wünschen wir“,
rief der Dorfborste endlich, „Se. königliche Hoheit
und — und die ganze Zähringer Löwenfamilie lebe
hoch!“ Der Großherzog lächelte, brückte dem Bürger-
meister die Hand, aber den Zähringer Löwenorden,
heißt es, hat er ihm doch nicht verliehen.
— Bei dem Radrennen am Sonntag
in Berlin-Charlottenburg um den Großen
Preis von Deutschland auf der Radrennbahn Kur-
fürstendamm wurde Arend erster, Ellegaard zweiter
und Huber dritter. Mit großem Enthusiasmus wurde
schon vor drei Jahren in diesem Rennen der Sieg
Arends über den Franzosen Bourillon aufgenommen!
Ein Jahr später brachte Seibt das Rennen nach
Gauze, und 1900 ging Jacquelin als Erster im
Großen Preis über das Band. Das Rennen hat von
jeher die beste internationale Mannschaft angezogen.
Willy Arend schlug also den Weltmeister Ellegaard,
dem er in dieser Saison mehrmals den Sieg hatte
überlassen müssen. Und hervorgehoben zu werden
verdient, daß Arend am Sonntag vielleicht das beste
Rennen seines Lebens fuhr. Freudig wurde es vom
Publikum aufgenommen, daß, während Arend das erste
Welt in Höhe von 3000 M. und Ellegaard der
zweite Preis von 1000 M. zufielen, das dritte Geld
(500 M.) ebenfalls in die Hände eines Deutschen,
des bereits genannten Münchener Huber, fiel. Mit
seinem Konkurrenten Ellegaard zusammen feierte dann
Arend noch einen zweiten Triumph im Tandem-
Rennen, in welchem dieses Paar in großartigster
Weise als erstes durchs Ziel ging.

Zur Ra
* **Danzig**.
teils der „So-
beiden Kaiserpa-
intontieren die
Begrüßung wur-
schiffe den Kaiser
Ehrenbesuch be-
der „Standart“
Sig, begleitet
rids, dem W-
Denkendorf, de-
schem, dem Fr-
attch an der Z-
Pauli, dem W-
arzt Dr. H-
Grafen Lamsdor-
Savinsky an
erwartete seinen
begrüßten und
fand die Vorste-
der Officiere der
schritten hierauf
begrüßten sodann
getroffenen Gro-
seinem Adjutan-
war. Die M-
Promenadenbesuch
Frühstückstafel
schaften mit dem
Bei der M-
saß der Zar re-
rechts vom Zar
Majestäten Des-
Grafen Lamsdor-
Frederich zur
angeregtester Un-
aufeinander an-
kangler, dem
dem Grafen C-
Hollmann und
Kaiser mit be-
leerte und als-
Frederichs, den
durch Zutrinken
gehoben, als
Wetter, Sonne
heranabende „S-
begrüßt. Die
und der russisch
die beiden So-
nahmen vom R-
Parade über die
gestaggt hatten,
begrüßten, wäh-
Nationalhymne
darauf an den
in ganzer Form
Kommandanten,
der „Hohenzollern“
befohlen.
Gegen 3 U-
leitföhrte in S-
wurden am 30-
Zuppen gesaggt
jehatden fußten
anhaftend schöner
sich auf See be-
sperrung in w-
nachmittags glie-
„Standart“, „C-
an Bord, und
beiden deutschen
unter den Klän-
Hurrahs hinein.
Uniform und fr-
dem Zaren, der
die Fahrt hint-
schwarber herum
antern hinter der
nach der Melbu-
„Kaiser Wilhelm“
fürst, und „Ra-
* **Wien**, 11.
der Kaiserfamilie
als eine neue
Oesterreich-Ungar-
Unterfand der
zu heißen. Da-
die Zusammen-
Bürgschaften st-
erschütterter feler
Moment der
Zeugniz, daß
Interesse des
und Verstim-
land aus der
* **Sofa**,
Zaren Gegenbe-
verweilte mit
in den Gemäch-
mit ihm die de-
an Bord des
dem Reichstag
Auch der Ober-
den Ambrosior
Bild des Zaren
Lamsdorff den
Nach einer Flo-
„Hohenzollern“
* **Sofa**,
deutschen Kaiser
Dieses Regimen-
ragendsten der
Chef den C-
Nikolajewitsch
Kaiser das zu
Alexandra von
* **Berlin**,
Hohenzollern her
zufolge, ein Ma-
nach Sofa mit

Wichtige Erklärung.

Von der Einkaufsreise bin ich zurückgekehrt.
Ich habe

Riesen-Posten
fertiger Herren-Kleider in
Schleuder-Parthien
erworben, deren Preise geradezu
räthselhaft

sind.
Mehrere Hundert Herren-Anzüge aus Cheviot,
Crêpe, Velour, Kammingarn, Frise und Satin sind
in meinen Besitz gelangt, welche annähernd die
Hälfte des wirklichen Werthes kosten.

5 Mark

kostet ein großer Herren-Heberzieher.
Riesenposten Herren-Heberzieher zu 5, 7, 9,
11, 15, 20, 25, 30 Mk. u. f. w.

50 Pfennig

kostet ein Knaben-Höschen mit Leibchen.

1 Mark 40 Pf.

kostet ein Buckskin-Sonntagsanzug für Knaben.
Meffige Stapel Knaben-Anzüge zu 1 Mk. 40 Pf.,
2, 3, 4, 5, 6 Mk. u. f. w.

1 Mark 50 Pf.

kostet ein Pelzerinen-Mantel für Knaben.
Große Auswahl Knaben-Pelzerinenmäntel und
Heberzieher zu 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6 Mk. u. f. w.

95 Pfennig

kostet eine große karierte oder gestreifte Herren-Hose.
Ganze Ladungen Herren-Hosen zu 95 Pf.,
1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6 Mk. u. f. w.

Achtung! Achtung!

In schweren Winter-Lodenjoppen bringe ich
große Ueberraschungen.

11 Neustrasse 11.
Gustav Gompertz.

Grasverkauf.

Am Freitag, den 13. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird der
2. Grasschnitt auf der Drossenweide
öffentlich meistbietend in Parzellen verkauft.
Bocholt, den 11. September 1901.

Der Rendant:
Brück.

Von den an der Biemenhorster Landstraße belegenen Wohnhäusern des
Herrn Bauunternehmers **Grosshoff** hier sind

sechs Doppelwohnungen
zu kaufen.

Näheres ist auf dem Bureau des Unterzeichneten zu erfahren.
Frist zur Annahme von Angeboten bis zum 20. ds. Mts.

Schildhaus,

Notar.

Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 18. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, soll der
2. Grasschnitt in Wolbringsweide
vor dem Viehthor bei Borgers' Fabrik öffentlich in Parzellen auf Credit
verkauft werden.

Vernier.

Hôtel Steiner.

Vielfachen Wünschen entsprechend, habe ich
in meinem Restaurant einen **Mittagstisch**
ohne Weinzwang eingerichtet, den der
Beachtung empfehle.

F. Steiner.

Bei Gelegenheit der
Barloer Kirmess
am Sonntag, den 15., u. Montag, den 16. Sept.,
empfehle meine
Restaurationslokalitäten
und schönen Gärten
den geehrten Bewohnern Bocholts und Umgebung
zur gefl. Benützung.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Hochachtungsvoll
B. Ophorst,
Restauration zum Steuere Krug.

Wir gestatten uns, höflich darauf aufmerksam zu machen, dass wir

vom 16. bis 21. Septbr. er. in Bocholt

im Hause des Herrn **Tenhaff, Königstrasse**, eine reichhaltige
Kollektion

Herbst- und Winter- Faquettes
u. Taletots, Umhänge, Blousen,
Morgenröcke, Costümröcke,
Kinder-Confection für Mädchen
und Knaben etc.

ausstellen und bitten um gefl. Besuch.

Hochachtungsvoll!

Rose & Co., Dortmund.

Atrax.

Chemische Fabrik
für Tinten & Farben
O. m. b. H.
zu **Essen a/Rh.**
empfehle ich auf Grund der
neuesten fachwissenschaftlichen
Erkenntnisse hergestellten
vorzüglichen Erzeugnisse.

Man verlange:
NORMAL-ATRAXTINTE
p. Literell. M. 1,80.
ATRAX-COPIRTINTE
p. Literell. M. 2,25
Alleinige Engros-Verkaufsstelle
Detail-Verkauf
für Bocholt bei **Ernst**
Grote, Buchhandlung.

Ein gut erhaltener
Mantelofen
billig abzugeben.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Touren-Rad,

wenig gebraucht, fast neu, billig
zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Billig zu verkaufen:

Kleine Krant-Büchsen, Kartoffel-
säcke, ferner 1 Salon-Blitzlampe,
1 Blumentreppe, 1 großer Heise-
koffer.
Wein-Spirit, Lagerer Nr. 10.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe
sämmtliche Waaren zu Schleuderpreisen,
die jeden in Erstaunen setzen. Bemerkte, daß der Ausverkauf nur kurze
Zeit dauert. — Auch sind Schaufensterschrank, Theke etc. sehr billig
zu haben.
H. PHILIPPS,
Uhren- u. Goldwaarenhandlung, Langenbergstr.

Den Literatur-Freunden

machen wir die Anzeige, daß wir eine Partie
älterer Bücher aus unserem Lager ausgeräumt und
bedeutend unter Preis zum Verkauf ausgelegt haben.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten.
J. & A. Temming'sche Buchhandlung,
Nordstraße 21/23.

Hoher Feiertage und geschäftlicher Dispositionen
wegen bleibt der Ausverkauf von Freitag Mittag
12 Uhr bis Mittwoch früh geschlossen.
Ferdinand Schindler.

Heiffer & Diller's Kaffee-Essen:
im Soleniffen in der Bocholter Vorstadt
vor Nachahmungen wird gewarnt.

Achtung!

Sämmtliche Neuheiten in
Damen-Confection
und
Kleiderstoffen
sind angekommen.

Hochlegante Erscheinungen!

Die Preise erregen
allgemeines Erstaunen.

11 Neustrasse 11.
Gustav Gompertz.

Wäsche mit
Luhns
Wasch-
Extract.

Gebrauchte, gut erhaltene,
12 walzige, doppeltbreite
Müller'sche
Rauhmaschine
billig zu verkaufen.
Offerten unter **W. 100** an die
Expedition ds. Bl.

Krieger-Verein.



Sonntag, 15. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr:

Versammlung
der I. und II. Compagnie im Vereins-
lokal mit Gepäc.

Frei-Bier.
Abzeichen sind anzulegen.
Die Hauptleute.

Krieger-Verein.

IV. Compagnie.

Sonntag, den 15. Sept.,
Nachm. 5 Uhr:

Rechnungsablage
und **Freibier.**
Der Hauptmann.

Bocholter Stenographenverein
„Stolze-Schrey.“

Der nächste Unterrichtskursus beginnt
am 28. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal „Hotel Bayr. Hof.“
Honorar 6 Mk. incl. Lehrmittel.
Anmeldungen werden im Vereinslokal
entgegengenommen.
Der Vorstand.

50.

Illustrierte
Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Hefte nur **30 Pfennig.**

Das erste Heft des 50. Jahrgangs wird eröffnet mit
zwei überaus spannenden Romanen:

Anker geworfen

von E. Vely und

Der Mord in der Villa Hobalt

von F. Chieme,

denen sich Romane und Novellen von Alex. Römer,
Reinhold Ortman u. v. a. anschließen werden.

Zahlreiche Text- und ein- und zweiseitige
Illustrationen. — Farbige Kunstbeilagen.

— Eine echt deutsche —
Familien-Zeitschrift.

Das erste Heft senden wir auf Verlangen
— gern zur Ansicht ins Haus. —

Zur regelmäßigen Lieferung der „Illustrierten
Welt“ empfiehlt sich

die **J. & A. Temming'sche**
Buchhandlung.

Illustrierte Kinderlegende.

Bilder aus dem Leben der Heiligen.

Den lieben Kindern
zur Nachahmung dargestellt
von

Th. Berthold.

Preis gebunden mit Goldschnitt 2 Mk.
Vorrätig bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Nr. 24

× **Veran-**
Lebens di-

Unter den
heiratheter Fra-
den Gewerbebeu-
haben, befinden
sonstigen bläßen
dieser Frage sel-
tlicher Auffassu-
Lebens, welche
nach ihr ist die
italienischen Wit-
Auch von
vielen Fällen,
Mannes, sehr
Unterhaltung i-
wiegen ist; hie-
zu, und bei ein-
verheiratheter F-
Aber ebensowen-
großen Anzahl
Streben nach
Längeweile, W-
namentlich bei
Verständniß für
veranlaßt, nar-
in der Fabrik
Botsdam heme-
gedauerte Grun-
leben zu können
jungen Frauen
heirathung Arb-
welcher eine sol-
thätigkeit veran-
ihrer Verheirat-
thätig waren,
mäßiger Haus-
erziehung. Di-
macht es ihne-
zu spielen, bald
wissen mit sich
in die Fabrik.
Nicht die S-
der Gewohnhei-
Aufsichtsbezirke
zur Fabrikarbe-
nun besonde-
der Fabrikin-
große Zahl be-
mit der Fabrik-
waren von den
Schulentlassung
58 pSt., im 2
im Bezirk B-
glichen Bezirk
pSt., im Bez-

An

Eine Seege-
14)

„Herr Mu-
einer unerhörte-
regung und an-
genommen, wie
kann. Galten
Lage zu Güte.
„Bereuen
Sie sah vor-
nicht. „Ich d-
„und ich betra-
kenntlichkeit,
irdischen Güte
Ihnen, das g-
vor dem Kap-
Reisetaische, id-
wahr, nicht
auch als Ihr
tief tranken —
mögen — die-
„Ich muß
es liegt nicht
schenke, und
nehmen.“
„Ich habe
Summe minde-
spruch, Ihneme-
würde ich läng-
sein. Ich ma-
„Das ist
kann mich bief-
bin arm, völi-
wieder anfang-
kann ich kein
mich wirken u-
Talent nicht
auf einem der-
abreichten Gef-
die Hälfte Ihr